

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 41

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

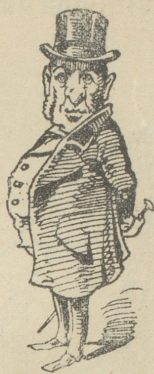
Ich bin der Düstler Schreier
Und erhebe den neuen Wein
Und mag er auch etwas saurer,
Als der vom letzten Jahr sein.

Sofern er ein ächter Tropfen,
Wie Gott und die Rebe ihn gibt,
So prickelt er auf der Zunge,
Daß jede Seele ihn liebt.

Ein Sauser im Stadium bessert
An unserer Menschheit mehr,
Als all' unsrer Herren Vertreter
Motionenengefülltes Heer.

Ihr und wir.

Ihr wollt ihn fällen,
Den Bundesbaum,
Ihm rauben der Blätter Zier!
Wir wollen vergällen
Den bösen Traum,
Beschämen en're Gier!



Kiäper Bruoter!

Dem heiligen Janationalrath Muheim, der das liebliche Worth „Beite-
zug“ erfunden hot, sötten eine zweufränkli grooße Medallie gießen mitter
Jngschriß: De patria paene merito civi Urinensi. Thießes Worth isch zum Dogma
aller Frohmmen geworden und sollde auf alle Unnützigkeits-fähnelein geschrieen
werden, wie die Worth: „Deus vult“ auf dem Kreuzzüglersfahnen Gottfrich's
von Boulliong. Geld macht fröhlig; wemmen ein fröhliges Gemiet hot, denkt man
an nix Befes; wer an nix Befes tenkt, findigt nicht und wer nicht findigt,
kummbd in den Himmel. Thießen Syllugismus kann Niemet umstürzen. Die
Uhrkentöner sind die besten Beutelzügler; sie verstehen die Kunst des Bettelns
aus dem ff, das hot schon anno 1833 beim sogenannten Kühnackerzug sein
Schwyzerjoldat bewiesen, wo z'Rothenthurm als Schiltwacht, z'Gwehri im Arm,
ainen |vorbeigehenden Engelländer mit hingestrecktem Schakloß angebettelt hot.
Und ain antersmahl ferkleidete sich ain alter Uner in Altorf in ainen Wilhelm
Tell, hebte den Turristen den Hut entgägen und sagde: „Sind so gietig und
gänd amenä-n-armä altä Wilhelm Täll öbbis z'Almosä!“ Da muess es eim nicht
mirakel nemmen, daß der Beutezugsgedanke aus dem Unerländchen stammt,
wo nehmen seliger ist allz geben und wir Kappenzener stimmen als Bettelorden
auch thazu und freuen unz sehr aufsten 4ten Rossfemper.

Und befor wir an die fromme Fränkli-Urne laufen,
Sag ich per Pegasinum, was man damit kann Alles kaufen:
Erstanz ein Metallion, um unz vor Hägen zu beschützen;
Zweitanz auch ain Schgapulkerchen, das in der Gefahr thut schützen;
Drittanz zahlen die 2 Frängkli einen Theil der Wahlfahrzspesen;
Viertanz kommen mittenselben juchst zwei Messen lassen lesen;
Fünftanz kannen damit aine fromme Zeitung abimiren;
Sechstanz wird man Schachteln dafür in Einsidlen benediziren;
Siepentanz wird dir ain großer Ablass dafür nicht entrimen;
Achtanz kanntst in Freipurg du das große Loos damit gewinnen;
Und die frömmern Reffermirten wollenzich mit unz verbinden,
Dass in Helvetia's Tasche ebenphalß 2 Fränkli finden.
Thieße wollenzi nach Basel an die Missionäre schicken,
Um in Afrika und China Heidenkindlein zu beglücken,
Denn man weiß, im eignen Lande hotmen keine armen Kinder,
Denn bekeret man in der ferne schwarze und strohgälbe Sinder.
Allzo hurtig dann ad urnam, schmeiß mit „Ja“ hing den Settel;
Stenerzahlen ist nicht luschtig, angenehmer ist der Bettel,

womit ich ferpleie

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Wie der „Piusverein“ spricht.

„Der Arbeiterbund macht uns die Hölle heiß“, sagte der Piusverein, da
hoffte er in den Himmel zu kommen.

„Wir leben wie Hund und Katze“, sagte der Piusverein, da rief der Arbeiter-
bund: „Hau! Hau!“ (d. h. Haut sie) und der Piusverein rief: „Miau! Miau!“
(d. h. Mich auch, mich auch!)

„Wir müssen uns einen Knoten ins Taschentuch machen“, sagte der Pius-
verein, da bezahlte er den Peterspfennig, vergaß aber den Beitrag zur Agi-
tation für den Arbeiterbund.

Einst und jetzt.

Einst zogen Ritter auf Beute aus
Zu Roß im Stahlgewand,
Sie plünderten den Kaufmann aus,
Sie sengten und brennten das Land.
Jetzt sind es Herren, fein und glatt,
Herr Muheim und Herr Dürrenmatt,
Sie krümmen keinem Mensch ein Haar
Sie geben jedem zwei Franken baar.

Nach der „N. Zürcher. Stg.“ ist der deutsche sozialdemokratische Reichstags-
abgeordnete Bebel unter die Großgrundbesitzer gegangen, indem er in Kü-
nacht bei Zürich einen bedeutenden Landkomplex angekauft hat.

Manche Leute beginnen sich bereits den Kopf zu zerbrechen, was der
wortreiche Arbeiterführer mit diesem Bodenwerb bezweckt und woher er zu
diesem eigentlich die Mittel genommen hat. Nun, da können wir aufstischen!

Auf besagtem Grundstück soll ein großartiger Gasthof aufgeführt werden,
dessen Bau- und Einrichtungskosten die Millionäre der Partei, Dr. Arons und
Singer, gemeinsam tragen; Bebel gibt nur seinen klangvolleren Namen her
und wird Direktor. Welche Bezeichnung das neue Unternehmen tragen soll, ist
noch unentschieden; man schwankt zwischen den Namen „Pension Greulich“
oder „Cap-Hotel zur guten Hoffnung“. Daß die Anhänger der Bebel-
schen Richtung, ähnlich wie im St. Bernhard- und Simphonhofspiz, für Zechen und
Nachtquartier nichts entrichten, ist selbstverständlich; sie erhalten vielmehr beim
Abschied 5 Stümpfen, 40 Rappen Taschengeld und einen Spazierstock mit auf die
Wanderung. Preussische Geheimräthe und Polizeipisgel haben Vorzugspreise. Der
„Deutsche Offizier-Verein“ war eingekommen, daß der neue Gasthof in seinen
Hotel-Verband trete, ist aber abschlägig beschieden worden. Auf Wunsch Singer's
und Arons wird auch „Koschere“ Küche geführt. Wichers von Gogh setzt
alle Hebel in Bewegung, um in der Schweiz wieder zugelassen zu werden.
Direktor Bel hat ihm die lohnende Stelle des Hausknechts versprochen, und dazu
paßt Wichers ausgezeichnet.

Gebet an den heiligen Lukas.

Dich fleh' ich an, den orthodoxen,
Der du im Schilde führst den Ochsen,
O hör' auf mich und mach' die Millich,
Ja, mach' die Milch in Zürich billig,
Denn jede Hansfrau klagt voll Feuer,
Daß jetzt die Milch so brennend theuer.
O Lukas, gib doch, daß auf Erden,
Die lieben Kühe billig werden.
Der Ochse gibt es ja soviel,
In Uniform wie in Civil.
Doch Kühe fehlen uns gar sehr,
Drum, heil'ger Lukas, drum erhör',
Erhör' die Kindlein, die so durstig,
(Auch den Erwachsen ist's nicht wurstig,
Wenn Durstes Stillung macht viel Mühe),
Erhöre uns und schick' uns Kühe!

Fremder: „Was ist denn das für ein großes Gebäude?“

Einheimischer: „Das ist die Landesirrenanstalt.“

Fremder: „Und jenes kleine Gebäude? Gehört es dazu?“

Einheimischer: „Ja, das ist die Abtheilung für fuchsigere Panzer-
Erfinder.“

Ich ging an einer Schänke des Abends spät vorbei;
Bei schimmerndem Getränke war Lärmen und Geschrei.
„Was ist da los?“ so fragte mich ein Passant gar bald:
„Dort drin ist“ (ich drauf sagte) „die Trinker h'en Lanthalt.“

Erster Turner: „Was ließt du da?“

Zweiter: „Sieh mal, beim letzten Turnfest war ich etwas bekneipt, und
da lese ich jetzt im Zeitungsbericht nach, ob ich nicht vielleicht einen Preis ge-
kriegt habe.“